

# Kripo-Geheimbericht: In Mönchehagen jahrelang mit Giftmüll geschlammpt

NP 12.5.87  
HANNOVER. Die 1976 in Betrieb genommene Sondermülldeponie Mönchehagen im Landkreis Nienburg ist jahrelang unter katastrophalen Bedingungen betrieben worden.

Eine Sonderkommission des niedersächsischen Landeskriminalamtes nennt in einem jetzt bekanntgewordenen Abschlußbericht gravierende Behördenfehler, Nichtbeachtung gutachterlicher Warnungen,

Versäumnisse bei der Eingangskontrolle und chaotische Verhältnisse bei der Einlagerung hochgiftigen Sondermülls als Hauptursachen für die „desolate Lage der Deponie“. So habe der hannoversche Gutachter Dr. Goldberg schon 1971 vergeblich auf die Wasserdurchlässigkeit des Tongesteins hingewiesen.

Der Abschlußbericht liegt Landesregierung und Staatsanwaltschaft bereits seit November 1986 vor. Er

wurde bis jetzt jedoch geheimgehalten.

Die Kommission hatte seit dem 21. November 1985 unter anderem die gesamten sichergestellten Akten der ehemaligen Betreiberrfirma ausgewertet. Für die Experten des Landeskriminalamtes, unter ihnen ein Chemiker, besteht kein Zweifel mehr an den von der Deponie ausgehenden Umweltgefahren. Die Gefährdung des Grundwassers, von Deponiegegnern

von Anfang an behauptet und von der nordrhein-westfälischen Stadt Petershagen, deren Trinkwasser aus der Umgebung kommt, seit langem befürchtet, sei nunmehr belegt, heißt es in dem Abschlußbericht. Nach Meinung der Kommission hätte der Betrieb der neueren Polder der Deponie – wenn überhaupt – nur unter gänzlich anderen Voraussetzungen aufgenommen werden dürfen.

Fortsetzung Seite 7

## „Landkreis wußte von Deponie-Verhältnissen“

FORTSETZUNG VON SEITE 1

Dem Landkreis Nienburg wirft die Kripo die Hauptversäumnisse vor. Der Austritt stark belasteter Flüssigkeiten aus dem Polder II in den Polder IV (an dieser Stelle war am 22. August 1985 die weltweit höchste jemals gemessene Konzentration von Seveso-Dioxin 2,3,7,8-TCDD

ausgetreten) sei auf das Nichtbeachten der Goldberg-Forderung durch die Behörden zurückzuführen.

Eigenartige Praktiken stellte die Kripo auch bei der Genehmigung der Einlagerungsanträge aus. Wollte eine Firma einen bestimmten Giftstoff in der Deponie unterbringen, so geschah es nicht selten, daß sie selbst die Giftanalyse erstellen ließ. „So

wurden die Analysen, die Voraussetzung für die Genehmigung des Antrages waren, von dem Antragsteller selbst in Auftrag gegeben“, heißt es in dem Bericht der Kripo. Nach anderen Giften, die sich zusätzlich in dem Stoff hätten befinden können, wurde dann nicht mehr gesucht. Die Analyse der eingelagerten Stoffe reichte also nicht aus, daher weiß heute niemand, was genau sich alles in Mönche-

hagen befindet.

Die Eingangskontrolle des Giftmülls am Deponietor bezeichnet der Bericht als „besondere Schwachstelle“. Die technischen und personellen Voraussetzungen für eine sachgerechte Kontrolle hätten nicht ausgereicht. Wörtlich heißt es in dem Bericht: „Es war bei den Anlieferungen leicht, Problemstoffe durch die Eingangskontrolle zu bringen.“ Die Kripo

stellte Fotos sicher, die beweisen, daß hochbelastete und dioxinhaltige Abfälle der französischen Firma Rhone Poulanc im Oberflächengewässer abgelagert wurden. Wenn das Wasser zu hoch stieg, wurde es abgepumpt und „über den Vorfluter und Kläranlagen in die Weser entsorgt“, heißt es in dem Bericht.

Die Behörden des Landkrei-

ses Nienburg haben, das weist der Abschlußbericht der Kripo aus, von den Verhältnissen auf der Deponie gewußt. In den sichergestellten GMS-Unterlagen finde sich „eine Vielzahl von Vermerken, Besprechungsprotokollen und Berichten, die eine Aussage darüber machen, daß auf der Sondermülldeponie Verstöße gegen die Pflanzeneinigung und den Betriebsplan vorgekommen sind“.